

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Gleibitzheim: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. etc. Bestellsch. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 18.

Halle a. S., den 4. Mai 1901.

8. Jahrgang.

Das Geld der Großstadt.

„Das Geld liegt in der Großstadt auf der Straße“, hört der Landbewohner und Kleinrentier erzählen, er gibt seine Bescheidene, aber sichere Existenz auf und geht aufs Geratewohl in die Großstadt. Von ferne sah er den blendenden Reichtum, jetzt lernt er die Kehrseite kennen, das namenlose Elend. Hohe Mieten, Arbeitslosigkeit, Verführung zu lüderlichem Leben, ein Ende im Elend oder mit Schreden, das ist das Loos der Besöhnten.

Aber noch ein anderes Bild zeigt die Großstadt: die einst als Tröbder und Schworner einzogen, sind jetzt die Besitzer von Grund und Boden und aller Reichthümer, der Deutsche, einst Herr und Besitzer des heimischen Bodens, beim Juden zu Miethe, sein Arbeitsflade und Knecht.

Glücklich noch der, welcher Arbeit gefunden, um sich über Wasser zu halten; trifft ihn längere Arbeitslosigkeit, so wird er zum Verbrecher oder — Selbstmörder. Täglich berichten die Zeitungen, wie der aus Hunger und Noth sich erhängt, jener erst seine Familie, dann sich selbst umgebracht hat, es ist so etwas Alltägliches, daß nur noch der mittelbig Fühlende erschüttert wird und der Demente sich fragt: „Und ein solcher Zustand soll Freiheit sein?“

Wo bleibt die Regierung, wo die wahren, fühlenden Volksvertreter?

Von Freisinn, Judenthum, Sozialdemokratie ist keine Hilfe zu erwarten, sie freuen sich des unfruchtlichen Zuganges; denn den Aktionären liefert er billige Arbeitskräfte durch die Unterbietung der Zuwandernden, die Sozialdemokratie lacht sich ins Fäustchen, ihr Weizen blüht, „die Verelendung der Massen“ nimmt zu und damit die Aussicht auf den Unsturz.

Regierung aber und weite Kreise des Volkes stehen noch immer im Banne der frechen Praje vom Segen der Freizügigkeit!

Sa, goldenen Segen bedeutet sie für diejenigen, die sie ausnutzen, Untergang für die, welchen sie nützen sollte!

Halle.

Galt was 'ne saine schaine Auswahl talentirter Mitbürger mosaischer Confession, die alle den schwierigen Pfad zum Geh. Commerzienrath emporklimmen zu wollen sich vorgenommen haben, hat doch unsere Stadt am schönen Saalestrand aufzuweisen. In allen besseren Gastlokale macht sich das plattfäßige Volk breit und zieht über das dumme Christenvolk her. Das aber die bisherigen Mitbürger Berlin's nicht auf dem richtigen Wege zum Commerzienrath sind, ergab sich aus der Gerichtsverhandlung am vorigen Sonnabend. Die beiden Brüder Richard und Emil hatten beiseite einen von ihrer Leut, den Rentier Hirsch aus Berlin, welcher hergegeben hatte 30000 M., damit konnte kaufen der Emil die Konfursmasse, weil er aber hat gemacht a Schlamassel, ließ ihn der Berliner Jüd einsperren. Die beiden Sünder konnten nicht bezahlen die Restschuld von 12500 M., da hat die Mutter lassen eintragen auf ihr Haus 'ne Hypothek, was aber nicht hat befreiten können die beiden Goldlöcher von der Strafe wegen Betrug, Untreue und Unterschlagung; sie müssen erleiden 3 Monate Gefängnis. Emil hatte Glück, ihm wurde die lange Untersuchungsfrist angerechnet und wurde losgelassen. D Semine, so 'ne Schuldverfolgung.

Wie sind gelaufen die deutschen Frauen zu Berlin'sty u. Co., um zu schleppen das sauer verdiente Geld ihrer Männer zum Juden. Der Verlust um die beiden

Berlin'sty's ist aber bald geheilt, da ihnen M. Bär vollen Ertrag leistet.

Die bösen Antisemiten predigen nur immer „Kauf nicht bei Juden!“ Diese Mahnung empört aber viele von der beschränkten Sorte der deutschen Michels. Leider werden uns nur zu oft Beweise übermittelt, wonach denfaule Dpfer tüchtig gerupft worden sind und der Mahnruf sich berechtigt: Gar nicht einlassen mit der Judenbrut! Das wäre wohl die richtige Mahnung. Wer aber nicht hören will, der muß fühlen.

Eine Bitte.

Mit Beginn des Frühjahrs macht ein Jeder Neuanfassungen. Wir bitten nun unsere Freunde, bei Einkäufen unserer Inserenten zu gedenken und sich dabei stets auf die „Halle'sche Reform“ zu beziehen.

Kauf nicht bei Juden.

Diese Lehre erhellt aus folgender Gerichtsverhandlung. Der Handelsmann Max Goldemann zu Berlin, handelnd mit Leinwand, kam im Oktober 1898 nach Löderburg, wo er die Bäckermeister Klein'schen Eheleute aufsuchte und ihnen seine Waaren zum Kaufe anbot. Nach ihren Angaben soll Goldemann gebahrt und Mitleid zu erregen versucht, insbesondere geäußert haben, seine Frau sei gestorben, es sei ein Wechsel von ihm fällig, er sei in großer Noth und wenn er seine Waare nicht verkaufe, würde sie ihm der Gerichtsbeschreiber wegnehmen. Dabei soll Goldemann viel geweint und seine Waaren für die Hälfte des Preises offerirt haben. Die Eheleute Klein erklärten nicht gebrauch zu können, ließen aber, um den Händler los zu werden, die Wittve Becker und deren Tochter, die heirathen wollte, herbeirufen. An sie verkaufte dann Goldemann angeblich drei Bettlaken, ein Zulett und ein Duzend Handtücher für 23 Mark, während Frau Klein ihm zwei bunte Tischdecken für 4,80 M. abkaufte. Als Goldemann das Geld in Empfang genommen und sich wieder entfernt hatte, vernahm die Becker'sche Tochter, die mitgelaufenen drei Bettlaken. Sie suchte deshalb den Händler im Gasthose auf und machte ihm davon Mitteilung, worauf er erklärt haben soll, sie möge die Zulett und die Handtücher wiederbringen, dann zahle er ihr das Geld zurück. Als sie nach kurzer Zeit mit den Sachen erschien, war Goldemann verschwunden und abgereift. Nach erstatteter Anzeige stellte er die Behauptung auf, er habe nicht drei Bettlaken, sondern drei Tischtücher an die Wittve Becker mitverkauft und insgesamt nicht 23 M., sondern 26 M. für die Waaren bekommen. Später habe die Frau Klein der Wittve Becker die drei Tischtücher für 3 M. abgekauft. Außerdem habe Frau Klein von ihm eine Tischdecke für 1 M., nicht aber zwei Tischdecken für 4,50 M. gekauft. Die eine Tischdecke, die eigentlich 2,50 M. kostete, habe er so billig hingegeben, weil ihm Frau Klein beipflichtig gewesen war, an die Becker Waaren zu verkaufen. Diese Angaben wurden aber durch die Zeugenaussagen widerlegt. Das Schöffengericht in Staßfurt erachtete den Angeklagten am 21. März 1899 des Diebstahls der drei Bettlaken für überführt und verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängnis. Seine Berufung wurde von der Strafkammer am 3. Mai 1899 verworfen. Nach Verhängung der Strafe ließ Goldemann durch seinen Rechtsanwalt die Hauptbelastungszeugin, Ehefrau Klein, wegen fahrlässigen Meineides denunziren, weil sie angeblich falsch behauptet und beschworen haben sollte, sie habe keine drei Tischtücher von der Wittve Becker gekauft und sie habe nicht ein Tischtüch für 1 M., sondern zwei Tischtücher für zusammen 4,50 M. von dem Angeklagten gekauft. Die angestellten Ermittlungen ließen aber vermuthen, daß Goldemann die Anzeige vom 18. Oktober 1900 wider besseres Wissen erstattet habe, und er hatte sich deshalb heute wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Das Ergebniß der umfangreichen Verhandlung überzeugte den Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängnis. Glücklicherweise hat den Juden in diesem Fall die verdiente Strafe ereilt.

Zwei jüdische Brüder, beide Cigarettenfabrikanten, liegen sich schon seit Jahren in den Saaren. Hermann Dessen und Salomon Dessen, ersterer soll das Warenzeichen, das sein Bruder auf russischen Cigaretten führt, ohne dessen Genehmigung benutzt haben. Der Prozeß wegen Vergehen gegen das Waarenzeichengesetz schwebt über ein Jahr, hat mehrere Instanzen durchgemacht und jetzt seinen Abschluß gefunden, wonach der S. Dessen 300 M. blechen oder für je 10 M. 1 Tag brummen soll.

Wie heißt! Wenn gelistet nun nicht, zu wissen, was gemacht hat der Alfred Jeryus für ne?Gefaires in seinem Büchleiche for drei Märkerlich? Dr. John Edelheim in Berlin macht den Verleger, welcher hat aufgeschlagen seine Niederlage bei Postfetter in Halle a. S. Was werden da rennen die dummen Gols um zu wissen, wie je haben behandelt den Jüd auf der Teufelsinsel. Sa, wenn es sich um a Jüd handelt, dann wird Neklame gemacht, weil eine gewisse Sorte von Menschen nie alle wird. Nur so weiter. —

Vom Kriegsschauplatz.

Südarita. Die Engländer sind wieder einmal über den Aufenthalt Dewets im Zweifel. Sie verlegen sich jetzt auf's Rathen. — Wahrscheinlich dürfte sich Dewet nun bald durch kräftige Giebe den Genfemern in Khati wieder fürchtbar genug bemerklich machen.

Südarita. Jeden Zweifel darüber, daß der Champagner-General French, übrigens doch einer der besten englischen Generale, thätiglich noch in der Gefangenschaft der Buren gerathen und von diesen nur unter der ehrenwörtlichen Versicherung, nie mehr gegen die Buren zu kämpfen, freigelassen worden ist, scheint folgendes Telegramm aus Johannesburg auszusprechen: General French wird demnächst nach England zurückkehren.

Die Buren nahmen in der Nähe von Kronstaad eine britische Patrouille gefangen; die Gefangenen mußten ihre Gewehre, Ausrüstungsgegenstände und Pferde abliefern, worauf die tapferen Heldenöhne Albions wieder in Freiheit gelebt wurden, nachdem die Buren ihnen zum mehreren Gaudium die Spontendöpfe abgechnitten hatten.

Englische Blätter hatten selbst über eine „größere Thätigkeit“ der Buren berichtet. General French kann davon erzählen und um das Unglück John Bulls voll zu machen, kommt nun die Meldung, daß das Burenkommando Krutinger 600 englische Mann gefangen nahm. Also daselbe Kommando, um das die Engländer einen „förmlichen Korbon“ gezogen zu haben behaupten! Es ist wahrhaftig zum Landweh kriegen!

Ein Theil der gefangenen Buren soll nach Ahmednagar in Indien verbracht werden. Der Det liegt 20 Stunden von — Bombay entfernt und ist durch und durch pestiferend. So wollen die Engländer die Buren zum Frieden zwingen. Eine erbärmliche Nation.

Südarita. Die immer und immer wieder todt gegagten Buren haben ein merkwürdig zähes Leben. Nicht nur, daß sie einen Feldgeneral um

Verleger und verantwortlicher Redakteur: G. Schröder, Halle a. S., Mittelstraße 6. — Druck von Carl Gleibitzsch, vorm. G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902

Aus Nah und Fern.

den anderen gefangen nehmen, allerdings dann nach vollzogener Prozedur wieder laufen lassen, daß sie Transportzüge, englische Truppenabteilungen abfangen und die Eisenbahnen zerstören, sie hätten sogar dieser Tage in der Nähe von Kimberley den berühmten Cecil Rhodes, den Hauptstützpunkt von Südafrika um ein Paar gefangen genommen. Ob sie aber diesen Menschen hätten wieder laufen lassen, ist freilich eine andere Frage.

— **Südafrika.** Lord Kitchener meldet, daß die Engländer 3000 Stück Rindvieh und 6000 Schafe erbeutet haben. — Die werden den Engländern, wohl von Seelen Sympathie geleitet, zugehört sein!

— **China.** Der chinesische Kaiser amüsiert sich seit langer Zeit damit; ununterbrochen „Reformen“ anzukündigen, offenbar in der Meinung, daß die nützliche Beschäftigung auf die europäische Diplomatie einen guten Eindruck machen und ihren Blutdurst mildern werde. Das neueste auf diesem Gebiete ist das toben in die Welt gesetzte „Generalamt für Staatsangelegenheiten“, das an Stelle des bisherigen „Staatsrates“ tritt. Ein anderer Name und in der Sache daselbe.

— In **Tsingtau** gibt es bereits einen Schützenverein, einen Turnverein, einen Gesangverein, einen Marineverein, eine freiwillige Feuerwehr, einen Germaniaverein und einen Bergverein. Der letztere will insbesondere den Laufschuß verschönern. Da werden die Chinesen wohl auch mithun!

— **China.** General Liu hat sich angeblich auf Drängen Li-Jung-Tschang nach der Provinz Schansi zurückgezogen. Er wird aber ganz sicher bald wieder erscheinen.

— Die Zivilpräfektur von **Deutsch-Peking** erläßt folgende Bekanntmachungen: 1) Wer die Straßen und Gassen im deutschen Gebiet verunreinigt, wird mit Stoßprügeln streng bestraft. 2) Jeder Chinese, welcher in der Zeit von Abends 8 Uhr bis Morgens 4 Uhr die Straße betritt, hat eine brennende Laterne bei sich zu tragen. Zuwiderhandelnde werden mit Schlägen bestraft. — Kulturarbeit in Ostasien!

— **Heil, Heil, Alfred!** Der Marschallstab ist bei dem Brande des Asbesthauses gerettet. Es ist also nicht alles verloren, wie die ersten Berichte meldeten.

Ein Zeugniß.

Von Rechtsanwält Dr. v. Maasberg.

(Schluß.)

„Jawohl.“
„Wo setzte sie die Lampe hin, während sie das that?“
„Auf den Schreibtisch.“

„So. In Ihrem Zeugniß sagen Sie aber, daß die Angeklagte sich bückte, als sie die Lampe aufhob. Was bedeutet das?“

„Das Mädchen zauderte und sagte schließlich, es bedeute nichts weiter, als daß die Angeklagte die Lampe aufgehoben habe.“

„Schon gut,“ sagte ich. „Wie lange stehen Sie bei Frau Fahrland im Dienst?“

„Fünf Monate.“

„Wieviel Lohn bekommen Sie monatlich?“

„Zwanzig Mark.“

„Haben Sie ihren Lohn bereits abgehoben, seit Sie bei Frau Fahrland sind?“

„Zum Theil.“

„Wie viel?“

„Das weiß ich nicht.“

„Warum wissen sie das nicht?“

„Gott, weil ich mir's nicht aufgeschrieben habe.“

„Ich ließ mir verschiedene Male was geben, wie ich's gerade brauchte.“

„Wenn Sie nun der Angeklagten hätten einen Schabernack spielen wollen, wäre es Ihnen doch wohl möglich gewesen, ihr die fünfzig Mark in den Koffer zu präparieren.“

„Aber, Herr . . . Herr . . .!“ rief sie in tugendhafter Entrüstung.

„Sie haben den Koffer bei Ihrem Dienstantritt bei Frau Fahrland kein Geld bei Seite gelegt.“

„Nein — höchstens, was ich bei der gnädigen Frau stehen habe.“

„Sie befehlen demnach keine fünfzig Mark, als Sie hintanken?“

„Zu bewahren — und außerdem ist ja der Fünfzigmarktschein, den wir in Kiens Koffer gefunden haben, derselbe, der unterer gnädigen Frau gestohlen worden ist. Mir scheint, das könnten Sie so gut gehört haben wie ich.“

„Aus welcher Stadt sind Sie?“ fragte ich, ohne ihre Dreistigkeit einer Rüge werth zu achten.

„Einen Augenblick schien ihr Blick die Nase zu verkleinern, aber sie sagte endlich:

„Aus Reudorf.“

„In Döpreußen, nicht wahr?“

„Ja.“

„Ich wandte mich an Frau Fahrland.

„Bestehen Sie vielleicht ein Schriftstück Hanna Nuttke's?“

* **Im Kaiserhofen zu Bremen** soll ein großes aus 20 Baracken und Zellen bestehendes Militär Lazareth für die heimgekehrten Chinaträger errichtet werden. — Das werden wohl die einzigen „Vorbeeren“ sein, die dem Weltmarschall in China zu prästücken beschieden ist. Sehr traurig, aber leider wahr.

§ Die **Juden** sind in Deutschland wirklich schlimm daran. Wegen angeblicher Beleidigung hat der Justizrath Cassel in Berlin die antisemitische „Staatsbürgerzeitung“ verlag. Oberstaatsanwalt Jentiel in eigener Person hat sich der Sache angenommen und zunächst in der Redaktion des Blattes eine Hausdurchsuchung nach dem Manuskript des infrimierten Artikels halten lassen.

— Der **Schuldenstand Deutschlands** ist ein recht erfreulicher. Ende 1899 betrug er die stattliche Summe von 2478,517,700 Mk. und ist seit dieser Zeit noch um einige hundert Millionen gestiegen. Diese Schulden sollen natürlich auch verzinst werden, was sicher über 100 Millionen ausmacht. Dabei ist die Lage des Reiches eine nichts weniger als erquickliche, da die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern zurückgehen, was mit dem allgemeinen Rückgange der wirtschaftlichen Verhältnisse zusammenhängt. Dazu kommt noch, daß wir uns im Reiche auf erhebliche Mehrausgaben gefaßt machen müssen, die angeblich nicht zu umgehen sind. Hierzu kommen noch 13 Millionen für die Verpflegung der Invaliden und Kriegshinterbliebenen und 5 Millionen für die Invalidenversicherung, während die vorjährigen Ueberschüsse zu 30 Millionen Mark wegfallen. — Das sind ja recht glänzende Aussichten für die Zukunft, wenn das Kaphitulum noch größere Anforderungen an den Geldbeutel des deutschen Wächels stellt.

Wieder eine **Namensänderung**. Unter den Einkünften in das Handelsregister des Amtsgerichts Hamburg finden wir folgende Bekanntmachung: Adolf Cohen jr. und Gustav Adolf Cohen. Der Familienname des alleinigen Inhabers d. Firmen, Gustav Adolf Cohen, ist in Wobekind verändert worden. Wir sind wirklich neugierig, zu erfahren, wie lange sich das

„D. mehr als eins,“ sagte sie. „Wenn Ihnen das Heft genügt, in welches sie die Ausgaben für die Küche einträgt.“

„Das genügt.“

„Wenn es demnach gestattet ist,“ sagte sie zu dem Vorstehenden, „so könnte ich ja das Büchlein holen. Ich wohne ja sowieso nicht weit von hier.“

Da der Vorstehende nichts einzuwenden hatte, entfernte sich Frau Fahrland und kehrte sehr bald mit dem kleinen Heft zurück, in das die Köchin ihre Ausgaben eintrug. Ich prüfte einen Augenblick die Krähensfüße dieser zicktauläufigen Schrift.

„Nun Hanna Nuttke,“ sagte ich darauf, „möchten Sie mir und dem verehrten Gerichtshof vielleicht aus-einandererzählen, woher Sie die zweihundertundfünfzig Mark genommen haben, die Sie vor ungefähr vierzehn Tagen nach Reudorf in Döpreußen an Ihre Schwester Christiane Nuttke schickten?“

Hanna Nuttke fuhr zusammen, als hätte Donner und Blitz vor ihren Füßen eingeschlagen. Sie wurde leichenblau und begann an allen Gliedern zu zittern. Ich wartete bis die Anwesenden sich von ihrer Aufregung überzeugt hatten und wiederholte dann meine Frage.

„Ich — ich — ich habe — gar kein — Geld — weggeschickt,“ flötete sie endlich und auf blickten rothen Waden traten beängstigend blaue Flecke.

„Das thaten Sie wohl!“ donnerte ich, denn nun schwoll mir der Kamm.

„Nein — nicht wahr — ich that's nicht —“, stammelte sie und griff nach dem Geländer, vor welchem sie stand, um nicht zu sinken.

Ich sah sie so lange an, bis Hanna Nuttke's Augen den Boden suchten, dann wandte ich mich an den Gerichtshof.

„Ich habe einen jungen Mann zu verteidigen,“ sagte ich, „den man der Mithäterhaft bei dem jüngst verübten Postüberfall bezichtigt. Die ihres Werthhaltens beraubten Briefe sind mir zur Kenntnisknahme übergeben worden. Als ich den Namen Hanna Nuttke hörte, begann ich mich, daß sich unter den aufgelisteten Geldbriefen ein an Fräulein Nuttke gerichteter befand, der mit dem Namen Hanna unterzeichnet war. Diefem Brief waren zweihundertundfünfzig Mark eingelegt, und zwar ist er am Tage nach dem verübten Diebstahl aufgegeben worden. Wenn Sie gestatten, lese ich Ihnen den Brief vor.“

Der Vorstehende nickte und ich las den Brief vor, der übrigens kein anderes Datum trug, als den des Posttempels auf den Kouvort.

„Schwester Kristel, hierbrinne siede ich Dir hweihunderunddunnduhsig Merker, heh sie mir auf, bis ich heimthomme. hir kann ich sie nich aufheven, weil man sie mir schtelen kann. Schbrich duh niemanden nich

deutsche Volk diesen Unfug der willkürlichen Namensänderung zu gunsten von Juden noch gefallen lassen wird.

§ In **Coburg** fand am 23. April vor dem dortigen Schöffengericht eine interessante Verhandlung statt. Ein bisher völlig unbescholtenes christliches Dienstmädchen war von ihrer jüdischen Dienstherrin gegen besseres Wissen des Diebstahls bezichtigt und dann vom Gericht in Unterjuchungshaft genommen worden. Bei der Verhandlung stellte sich nun die völlige Unschuld des armen Mädchens und die Geisteslosigkeit der Herrin, einer Jüdin, heraus und es erfolgte Freisprechung. — Einen ähnlichen Fall hatten wir vor einem halben Jahre in Halle, wo es sich ebenfalls um die gewissenlose Anschuldiung eines braven Diensthens durch eine rachsüchtige Judenherin handelte.

— **Sie gehen und kommen.** Den preussischen Landwirtschaftsminister von Hammerstein, der seiner Meinung nach wohl eher zum Handelsminister getaugt hätte, dürfte nach einer Notiz der „Kreuzzeitung“ baldigt der Lucanus holen. — Wie die preussischen Minister aus der Verlesung auftauchen, ebenso plötzlich und schnell verschwinden sie wieder in der Verlesung und es Erinnerung bleibt den lieblichen Preußen nur ein Plus zum Personalfond.

† Das **Kriegsinvalidengesetz** wurde in zweiter Lesung von der Budgetkommission beraten und erfährt nur unwesentliche Aenderungen. Der jährliche Bedarf wird sich auf etwas über 14 Millionen Mark stellen. Es muß peinlich berühren, daß jetzt erst eine Dankeschuld abgetragen wird, nachdem die Milliarden aus der französischen Kriegsschadigung längst — „verduftet“ sind.

— Auch das **Kriegsschiff „Olin“** wurde bei seiner Probefahrt „seetrag“ und mußte sich in's Spital nach Demitz zurückgeben. Aber trotzdem liegt unsere Zukunft auf dem Wasser.

— Im **Berliner Hof-Journal** des Dr. Leipziger kann man lesen: „Aus dem Kabinett der Kaiserin gelangte gestern eine Spende von 2000 Mark zum Bau einer dritten jüdischen Verpflegungsanstalt an den Vorstand der jüdischen Gemeinde zu Gunden des Herrn Moritz Mannheimer in seiner Eigenschaft als Präsident der Altersverpflegungsanstalten, und diese Spende war begleitet von einem hübschen Schreiben der Kaiserin

ein Wort darüber, weil niemand wissen soll, daß ich gelt hap. nich — du sagst nichts und niemand nicht, meine schdelte ist ausgebleichnet nur die nichdumde Lise Schmit möchd ich gar duh gern rausfragen. ich denke ich haps ir besorkt. schreie nichts von ir. grisse alle di nach mir fragen. Dg idd von deiner Schwester bis in tods.“

Hanna.“
„Hier der Brief,“ fuhr ich fort, und hier das Einschreibebüchlein. Wollen Sie Schrift und Orthographie vergleichen. Hier die Adresse in der gleichen Schrift. Die Sache scheint mir klar genug. Von den dreihundert Mark wurden zweihundertundfünfzig zur Schwester geschickt und fünfzig in den Koffer der Angeklagten gesteckt, um den Verdacht von der Schuldigen abzulenken.“

Die Dokumente wirkten so stark auf den Gerichtshof ein, daß er, ohne sich zurückzuziehen, nach kurzer geklärteter Berathung ein freisprechendes Urtheil fällte und die sofortige Entlassung der Angeklagten aus der Haft verfügte.

Der junge Mensch, der mir meine jüngste Klientin zugeführt hatte, stürzte auf mich zu, sah mich mit schwimmenden Augen an, öffnete den Mund, sprach aber nicht. Dafür stürzte er jetzt auf Lise Schmit zu, die ihm coram publico um den Hals fiel und schluchzte.

Hanna Nuttke wäre nicht mit heiler Haut davon gekommen, so empört waren die Leute, wenn man die hoffnungsvolle junge Dame ihres Diebstahls wegen nicht sofort in Haft abgeführt hätte. Ein paar Büsse und Komplimente, die sie mit immer blauer werdenden Waden anbot, nahm sie noch mit.

Am nächsten Tage erhielt ich für meine selbstlose Vertheidigung der Unschuld dreihundert Mark, deren Spender sich als „mehrere dankbare Bürger“ unterzeichneten.

Kurze Zeit darauf kam auch der junge Mensch, Lise Schmit's „Schak“. Er brachte mir, was er hatte aufstreiben können, und den zum Theil ersparten, zum anderen Theil geborgten Nidel, Thaler, Mark- und Fünfzigpfennigstücke schenkte die Sorge, mit der sie angeschafft waren, so anzuhafeln, daß ich kein einziges hätte haben mögen. Da nahm ich denn vom Honorar der unbekanntem Gönner ein paar Goldstücke und drückte sie dem „Schak“ fill in die Hand. „Zum Hochzeitsgeschenk,“ sagte ich und wieder sah er mich mit verklärtem Blick an, that wieder den Mund auf und konnte wieder nicht sprechen.

Nach dem Schicksal des Herrn Denting fragen Sie lieber nicht. Er hat es hüben müssen, sich in der Gesellschaft von Hochadel aus dem Mittelalter befunden zu haben.

In der Repräsentanten-Versammlung der jüdischen Gemeinde wurde der hochherzige Schenkungsakt zur Kenntnis gegeben und in den daran geknüpften Ansprüchen und Reden wurde betont, wie dankbar gerade in heutiger Zeit die Guld der Kaiserin, die sie der jüdischen Gemeinde zu erkennen gegeben, aufzunehmen sei. Das Gebäude der dritten jüdischen Altersversorgung-Anstalt wird auf einem an der Gerzertstraße gelegenen Terrain errichtet werden, welches vor Jahresfrist der Berliner Magistrat der jüdischen Gemeinde geschenkt hat. Wie Antisemiten werden jetzt da gleich wieder denken, die Berliner Juden wären reich genug, das sie selbst für ihre „Konfessions“- und Stammesgenossen sorgen könnten, während vielfach christliche Arbeiterfamilien in Kellerwohnungen zusammengepfercht vegetiren, ganz abgesehen von den ganz und gar menschenunwürdigen Zuständen der Wohnungsverhältnisse unter der christlichen Landbevölkerung in Ostelbien.

— Die Fek. Jg.“ bemerkt in einer Besprechung des Griesheimer Unglücks: „Der einzige Trost ist, daß die Gesellschaft Jahre hindurch glänzend gearbeitet hat.“

— Ein echt jüdisch-manchesterlicher Standpunkt!

Wenn nur die „Gesellschaft“, d. h. der Kapitalismus gesichert ist! Die verunglückten Arbeiter und deren arme, bedauernswürdige Angehörigen bzw. Hinterbliebenen kommen erst in zweiter Linie. Die heutige Lohnflaverei ist schlimmer als die Sklaverei im Altertum. Damals war der Sklave doch noch als ein Lebewesen betrachtet, heute ist er eine Maschine.

— Die „Menschliche Gagezeitung“ fordert die Regierung auf, den neuen Zolltarif-Entwurf streng geheim zu halten bis er an den Reichstag gelangt. — Die „D. Tz. 23.“ ist mit dieser Forderung vollständig im Recht; schon aus nationalen Gründen mit Rücksicht auf das Ausland. Darum bemühen sich auch die „M. R. Nachr.“, das nobelste und nationalste Blatt „Eid- und Mitteldeutschlands“, Kenntnis von dem Entwurf zu verlangen und ihn an die große Glocke zu hängen. Boreist freilich haben sie sich auf's Kathen verlegt und leits daneben gerathen.

— Die Einführung von **Rechtsgutachten** soll diesmal nur am Widerspruch des Kaisers gescheitert sein. — Kaiser Wilhelm ist also der „Züchtung von Berufsparlamentariern“ abhold; offenbar weil er damit in

preussischen Abgeordnetenhaus „schlimme Erfahrungen“ machen muß. — Der Unitarismus und der Absolutismus haben sich bei den deutschen Philistern schon so sehr eingebürgert, daß kein Blatt an die Reichsversammlung erinnert, nach der der Kaiser in dieser Sache keinen „Widerstand“ leisten kann, sondern gehalten ist, das, was Reichstag und Bundesrath, die zwei einzigen gesetzgebenden Faktoren im Reiche beschloffen haben, zu publiciren und die Ausführung desselben zu überwachen. Aber die Erinnerung an die Reichsversammlung wird heutzutage oben nicht gerne gelehrt.

— **Midian.** Ein seltener Rekrut wird im Herbst bei den Grenadieren in Dresden eintreten. Bei der diesjährigen Musterung ist der aus dem benachbarten Wilsen-St. Niclas stammende Max Pontinus, welcher in den Reihen der Buren monatelang gekämpft hat, zu den Grenadieren ausgehoben worden. Zur Zeit hält der Boerenkämpfer in den Drickschaften der hiesigen Umgegend Vorträge über seine Erlebnisse in Südafrika.

— In Berlin heißt jetzt eine Straße — Dreibrundstraße. Hoffentlich hat sie länger Bestand, als das Unicum, von dem sie sich den Namen erborgte.

Ein Versuch

und Sie werden Ihren Bedarf an

Damen- und Herren-Wäsche

immer wieder in meinem Geschäft decken. Nur Prima-Waare in Bett- und Tischwäsche, Handschuhen, Cravatten halte ich auf Lager. **Oberhemden** auch nach Maß.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

L. Remmler,

Poststrasse 1.

Bettinletts

wie bekannt tadellose absolut federdicke Waare in großer Auswahl zu sehr billigen festen Preisen.

Partie hochfeine schneeweiße geschlossene Gänsefedern mit Daunen das Pfund nur 3 Mk. sonst 4 Mk.

Partie federfreie Gänsefedern nur 5 Mk. 50 Pfg. das Pfund empfiehlt

Gustav Jahme, Halle a. S., Poststr. 18.

Größtes Betten- und Bettfedern-Spezial-Geschäft am Plaze.

In dieser Saison

Neu aufgenommen:

Fertige

Damenkleider

Kinderkleider

Costumes-Röcke

Blousen

Waschkleider

Morgenröcke.

Mein Lager ist mit den hervorragendsten Neuheiten auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Theodor Rühlemann

Halle a. S., Leipziger Strasse 97.

Für eine größere Provinzialstadt (Garnison) des Königr. Sachsen wird ein

tüchtiger Stallmeister

als Pächter der Reitbahn gesucht. — Dieser muß im Einfahren und Zureiten von Pferden durchaus erfahren und befähigt sein, guten Reunterricht zu erteilen. Dem Pächter bietet sich auch günstige Gelegenheit zum Betriebe des Pferdehandels. Zur Uebernahme, welche am 1. Juni 1901 zu erfolgen hat, ist etwas Vermögen erforderlich.

Offerten mit Lebenslauf und Abschriften von Zeugnissen ev. auch Photographie sind unter **L. E. 053** an den „Zubalidendant“ Dresden, Seestr. 5, zu senden.

Selten günstige Gelegenheit für tüchtigen jungen Kaufmann.

Destillation

en gros & en detail in lebhaftem Thüringer Industrieort ist, das Inhaber noch ein Geschäft betreibt, spottbillig baldigst zu verkaufen. Anzahlung gering, gute sichere Offerten.

Offerten befördert unter **W. S. 284** Rudolf Mosse, Erfurt.

Portland-Cement

Perlmais, Saatmais offerirt

L. Büchner, Trotha.

Älteres ruhiges Reitpferd, für Zuspeltoren v. geeignet, sehr billig zu verkaufen.

Hauptmann v. Kummer, Zorgan.

Schafböcke nur noch jährige echte Rambouilletts, große Figuren mit starkem Wollschlag haben wir zu verkaufen. — Die außerdem offerirten Dyfordshiredowns-Böcke sind völlig ausverkauft.

Wahren & Co., Quedfurt.



Rechts- und Steuer-

Sachen, sowie Testamenten, Verträge jed. Art werden sachgemäß bearbeitet durch

C. Schröder,

Volksanwalt,

Mittelstraße 611.

Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.



—❖ Das Schönste ❖—
in Damen- und Kinder-Confection
die schönsten Kleiderstoffe
die schönsten Waschstoffe
 in grösster Auswahl.

Hermann Hönicke, Ecke Leizigerstrasse.

Auf die Schaufenster-Auslagen mache besonders aufmerksam.

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Posamenten, Strumpfwaren,
Tricotagen, Wollwaren.

W. F. Wollmer,

gegründet 1769.

Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

E. Schnee Nachf.,

A. Ebermann.

Grosse Steinstrasse 84.

Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,

Leipzigerstrasse 99.

Tapissierie, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.

Geschäft besteht seit 1853.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,

Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Vereinigte Tischlermeister

Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag

Möbelmagazin.

Gr. Klausstrasse 40, Nähe am Markt.

G. Schaible,

Gr. Märkerstrasse 26.

Möbelfabrik mit Dampf betrieb und Lager.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,

Schulstrasse 3.

Schuhwaren.

Emil König,

Schmeerstrasse 27.

Filzhüte, Strohhüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,

Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers

Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,

Kleinschmeden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schnitt- und Wollwaren.

Bertha Berndt,

Markt 9, neben der „Börse“.

❖ ❖ **Günstig für jede Hausfrau!** ❖ ❖

Feinste Gemüse-Conserven, so lange der Vorrath reicht.

Junge Schnitt- u. Brechbohnen 2 Pfd.-Dose 32 Pfg. Junge Gemüse-Erbsen 1 Pfd. 29 Pfg., 2 Pfd.-Dose 40 Pfg. Feine junge u. feinste Erbsen, junge Kohlrabi in Scheiben, junge Wachs- und Peribrechbohnen, extra starker Stangens- und Schnittspargel, gemischte Gemüse und alle übrigen Gemüse-Conserven auch bei einzelnen Dosen

zu Engros-Preisen.

Prachtvolle Compot-Früchte in Dosen und Gläsern.

Metzer Mirabellen 1 Pfd.-Dose 50 Pf., 2 Pfd.-Dose 95 Pfg., Reineclauden 1 Pfd.-Dose 60 Pf., 2 Pfd.-Dose 110 Pf., blaue Pflaumen 1 Pfd. 45 Pf., 2 Pfd.-Dose 75 Pfg., Erdbeeren, Weichsel- und Süßkirschen, weisse und rothe Birnen, gem. Früchte, Ananas in Scheiben u. A.

zu denkbar billigsten Preisen empfohlen

Robert Weise, Friedrichplatz

„Zu den 2 goldenen Zuckerhüten“.

Unterstützt

die Halle'sche Reform durch
Abonnement
 und
Inserate.

Berücksichtigt
 bei Einkäufen diejenigen Geschäfte,
 die uns unterstützen.
 Die Redaction.

Aus Nah und Fern.

Um den Kanal zu retten, setzt nun auch das „Militärwochenblatt“ ein; es sagt, derselbe sei strategisch von hohem Werthe. — Wenn jetzt die konservativen Zunker nicht umfallen, dann ist an ihnen allerdings Hopfen und Malz verloren. Quod Deus bene vertat!

„Kaufleute! schüzt Eure heiligsten Güter!“ So rief ein jüdisches Fachblatt, der „Confectionär“. Und welches sind die „heiligsten Güter“ der Kaufleute, die gefährdet werden? Es handelt sich um zwei behördliche Entscheidungen. Nach der einen Entscheidung dürften die Zuschneider bei den Erfurter Confectionären an Sonntagen nicht mehr beschäftigt werden, nach der zweiten Entscheidung soll die Bestimmung, daß jedem Gehülfen, Lehrling und Arbeiter im Dandelsgewerbe der zweite, Sonntag vollständig freigegeben wird, auch für die Sonntage vor Stern und Pfingsten gelten und nicht ausnahmsweise außer Kraft gesetzt werden. Darin besteht die Gefährdung der „heiligsten Güter“, zu deren Schutze das jüdische Blatt die Kaufleute anruft! Es ist erstaunlich, mit welchem Pathos gewisse jüdische Interessenten Ausnahmestimmungen auf Kosten des christlichen Sonntags verlangen. An der Frechheit der Juden sind aber die dummen Christen selber schuld.

In der Synagoge zu Konik sowie im dortigen jüdischen Badehaus (!) wurden Nachts zahlreiche Fenster eingeworfen. Die Täter sind unbekannt. Wahrscheinlich haben es die Juden selbst gethan, um mit Effect ihre „Judenverfolgung“ jaummern zu können.

Der kürzlich veröffentlichte ministerielle Wohnungserlaß für Kreuze hat die Hausbesitzer in helle Wuth versetzt. Ihre Allg. Haus- und Grundbesitzer-Ztg. läßt sich zu der folgenden maßlosen Auslassung hinreißen:

„In dreierlei Weise, als es dieser Runderlaß thut, ist dem städtischen Haus- und Grundbesitz noch nicht ins Gesicht geschlagen worden. Dann wird gesprochen von einer unerhörten Mißachtung des riesigen Antheils an Nationalvermögen, der im städtischen Haus- und Grundbesitz angelegt ist, von der unerhörten Kühnheit, angeht die der ganzen Welt von „Wohnungsmissständen“ zu sprechen, der ganze Runderlaß sei als ein gegen Recht und Gesetz verstoßender Act einer auf Willkürlichkeiten beruhenden Beamtenherrschaft anzusehen, wie sie schlimmer und despotischer nicht gedacht werden kann.“ Der Schluß des Artikels klingt in die Drohung aus: „Spanne man den Bogen nicht so weit an, daß er brechen muß! Die Geduld ist dann zu Ende.“ Das sieht nicht gerade nach sozialpolitischer Einsicht aus.

— Berlin, 2. Mai. Es besteht thatsächlich eine Ministerkrise. Der Reichskanzler Graf v. Bülow hat soeben sämtliche Minister zu einer vertraulichen Besprechung zu sich gebeten.

Die „Königsberger Allgem. Ztg.“ giebt folgende ihr von einer „in der Regel gut unterrichteten Seite“ zugehende Berliner Drahtmeldung vom heutigen Tage unter Vorbehalt wieder: „Aus Hofkreisen erfahre ich, daß der Kaiser in Eisenach folgende, für unsere ganze Politik sehr bedeutsame Äußerung gethan habe. Er denke vor der Hand nicht daran, dem Grafen Bülow einen Nachfolger zu geben. Die darauf hinsichtlich erörterungen in der Presse seien müßiges Gerede; wenn aber der Tag kommen werde, wo die Frage thatsächlich aktuell würde, dann werde er sie in einer Weise lösen, die dem Amte des Reichskanzlers eine neue und erhöhte Bedeutung geben werde, die Politik der Hohenzollern solle dann ein Hohenzoller vertreten, den keine Partei für sich reclamiren könne, und der ihm schon lange ein persönlicher maßgebender politischer Berater sei: der Prinz Albrecht von Preußen. In der äußeren wie in der inneren Politik verbanke er dem ruhigen Urtheil dieses väterlichen Fremdes gerade in letzter Zeit wieder wertvolle Fingerzeige, und da der Augenblick nicht mehr fern sei, wo der Prinz in Braunschweig die ihm übertragene Aufgabe als gelöst betrachten dürfte, werde es dann vorkommenden Falls möglich sein, ihn amtlich zur Leitung der Reichsverwaltung zu berufen.“

— Die Kommissionsverhandlungen lassen erkennen, daß das preussische Abgeordnetenhaus den Kanal nicht „schludt“. Es darf zur Zeit noch als Preisfrage gelten, ob nun die „Kanalrebellen“ hinauf oder hinunter befördert werden.

— Bei seinem Besuch in Maria Laach soll der Kaiser gesagt haben, das Christenthum sei der Hort und Anker der Gegenwart. Die Judenpresse ist wüthend. Nun ist sogar der Kaiser Antisemit geworden und kann's ihr auch nicht mehr recht machen! In

öffentlichen Leben hat das Judenthum doch das Heft in der Hand.

Ein sehr praktisch denkender und fürsorglicher Herr scheint der Herzog von Anhalt zu sein. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wollte die Stadt Dessau eine allgemeine Illumination veranstalten. Auf besonderen Wunsch des Herzogs wird aber davon Abstand genommen, um der Bürgerschaft die Kosten zu ersparen. Verdient allseitige Nachahmung.

— In Leipzig erhielt der Lehrer Arthur Jäger wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen an Schulfrauen 1 Jahr 3 Monate Gefängniß. In Weitzen wurde der Oberlehrer Herberger wegen des gleichen Reates verhaftet. Letzter „Kinderfreund“!

— Hr. Johannes v. Miquel soll erklärt haben, daß er sofort nach Erledigung der Kanalvorlage seinen Abschied nehmen werde. — Das würde bestätigen, daß es mit der Getreidezoll-Frage sehr schlecht steht. Gilt doch Miquel als der einzige Vertreter, argwarischer Forderungen im preussischen Ministerium!

Judenverfolgung.

? Northem. (Müchtiger Banker.) Der Mitinhaber der Bankfirma Bernhard Falk, Bankier Moritz Kron, ist unter Mitnahme einer Summe von 30 000 Mark aus Grünbuden privater Natur seit Anfang April abwesend; es sind bereits Schritte zu seiner Verfolgung unternommen. Da zur Zeichnung der Firma nur Kron berechtigt ist, müssen deren geschäftliche Transaktionen ruhen, bis die Firma auf den neuen Inhaber, Herrn Arnold Falk, Sohn des verstorbenen Bernhard Falk, übertragen ist.

? Das Haus Rothschild in Frankfurt wird liquidiren und auswandern. — Vivant sequentes!

? Der Concursverwalter Fischer in Berlin hat in Sachen der Deutschen Grundschuld-Bank der Frau Oppenheim-Cohn zu Dessau Zahlungsbeholdungen der Regrehanprüche der Bank an den Nachlaß des verstorbenen Barons v. Cohn in Höhe von 8 Millionen M. zu stellen lassen, um die Veräußerung zu unterbreiten. Die Verklage hat alsbald Widerspruch erhoben. Die Gerichtskosten für diesen Zahlungsbeholdungen betragen 3000 M. In gleicher Höhe soll noch kein Zahlungsbeholdungen am Berliner Amtsgericht vorgenommen sein.

Ausland.

Das Todesurtheil gegen den Juden Löb Hülsmser ist vom Kassationshof bestätigt worden. Der Gerechtigkeit wird es aber hart ankommen, ihn auch wirklich an den Galgen zu bringen, den er zwei Mal verdient hat. Denn bald wird das übliche „Rauschen“ im jüdischen Blätterwalde beginnen und dem kann eine Regierung schwer widerstehen. Es ist demnach gar nicht ausgeschlossen, daß Löb Hülsmser doch noch zum unschuldigen Engel gefennelt, begnadigt und irgendwo, wo ihn Niemand kennt, festhaft gemacht wird. Derartige Fälle sind ja schon öfters dagewesen.

Wie das „Wt. Deutsche Volksbl.“ berichtet, hat vergangene Montag in Wien-Vest ein jüdischer Avokaturkandidat Namens Dr. Mar Zadanyi (der Jude hieß früher Hoffenreich) folgende ungläubliche Scene aufgeführt: Im Verhandlungszimmer des Niederösterreichs Dr. Stephan Weg stand auf dem Tische das Kreuz. Bei einer Verhandlung fragte der Jude: „Ist das Kreuz da in Folge einer Regierungsverordnung dort oder hat es der Herr Richter selbst dahin gestellt?“ „Ja geht Sie gar nichts an.“ antwortete der Richter. „Das gebere, daß der Herr Richter auf meine Frage antwortet,“ sagte der Avokaturkandidat. Daraufhin verwies ihn der Richter zur Ordnung und schritt zur Verhandlung. Er fragte, wer als Vertreter eines Beklagten erschienen sei? „Ja,“ antwortete es aus einer Fensterische, wohin sich das Judenjüngel zurückgezogen hatte. Der Richter bemerkte: „Wollen Sie am Fenster verhandeln?“ Darauf antwortete der Jude: „Ja verhandle nicht vor einem Tische, auf dem das Kreuz steht.“ Der Richter bestrafte ihn mit 100 Kronen. Die Frechheit der Juden wird es dahin bringen, daß selbst in Ungarn der Antisemitismus groß wird.

Schweiz. Eine recht epaulische Charakteristik des Judenthums hat der stud. phil. Klein in Zürich im Talmud-Thora-Verein gegeben. Er meinte: „Unser Judenthum ist faum ein Schatten des wirklichen Judenthums. Oder sind etwa die jüdischen Commercienräthe die als Geldproben eine ständige Figur in den Witzblättern spielen, noch Enkel unserer Ahnen? Mit

diesen charakterlosen Schmarozern hat sogar unser heutiges Judenthum nichts zu schaffen. Es sind weisse Blätter, die bei dem leichten Windhauch abfallen. Was sie mit uns gemein haben, ist nur der Name, höchstens noch die krumme Nase. Aber eine krumme Nase ist doch kein genügendes Bindeglied zwischen Menschen.“ Der Jude mag sagen, was er will. Die krumme Nase ist eben doch ein genügendes Bindeglied, so stark sogar, daß das ganze Judenthum nicht nur uniform für jeden stiefbrieffüßig verfolgten Kommerzienrath und niederträchtigen Landesverrätther eintritt, sondern auch Millionen sammelt, um seine Nordbuden, wie in Polen und Konig, vom Galgen und Nichtblut wegzuschwindeln.

Serbien. Man erwartet stündlich die Niederkunft der königlichen Leib-Maschine. Der Kaiserthron ist schon gefüllt mit abendem Vaterland.

Frankreich. In Commeny wurde ein „Deutscher“, angeblich Kellner und Jude, verhaftet, um der Beschuldigung, in der dortigen Eisenwertgesellschaft das Fabrikgeheimniß französischer Kriegswaffen auszuspiant und an die Firma Krupp in Essen verathen zu haben! — Wir werden doch nicht wieder eine zweite Dreyfusaffaire erleben!

England. Eduard der Dicke hat sich einen „deutschen“ Leibzart zugelegt. Derselbe nennt sich Semon, ist Jude und hieß früher Simon. Der dicke Eduard hat auch als Prinz von Wales am liebsten mit den trummbeinigen Species verkehrt, weil diese das größte Fortemanale besitzt.

Auch in England wird es vielen Leuten zum Antisemitischen werden. Der liberale Abg. Markham hatte im Unterhause erklärt, die Judenfirma Werber, Beit & Co. sei eine ganz gewöhnliche Diebes- und Schwindlerbande. Die Juden forderten Herrn Markham daraufhin auf, die Befauptung außerhalb des Hauses zu wiederholen, wo er nicht durch das Deputatenmandat immun sei. Markham erklärt sich gerne bereit, dem Wunsche der Judenfirma in einer Rede vor seinen Wählern nachzukommen, um vor Gericht gestellt zu werden. Also auch schon in England Judenverfolgungen!

Holland. Präsident Krüger wird Anfangs Juni Silberthron verlassen und sich nach Nordamerika begeben. Eine Deputation amerikanischer Demokraten hat sich in New-York eingeschifft, um feinerzeit Krüger in Holland abzuholen. — Die englische Regierung plagt die holländische wegen der Anwesenheit Krügers bis auf's Blut und nun will der greise Präsident den Holländern aus der Verlegenheit helfen, indem er in America ein Asyl sucht. Wie beschämend für Deutschland!

Russland. Eine russische Zeitung droht für den Fall der Einführung höherer Getreidezölle mit einer Erhöhung der Miumgebühren für Auslandszölle von 4,90 M. auf 7 M. und 50 Kopeken und einer Kopfsteuer für jeden in Russland lebenden „Deutschen“ in der Höhe von 15 Rubel. — Das wäre ja fürchterlich — für die deutschen und die russischen Juden?

Rumänien. Eine Massenauwanderung rumänischer Juden ist im Gange. Ihr Ziel ist nicht das gelobte Land, sondern — Canada. Die Fortie widersteht sich nämlich der Einwanderung der Juden nach Kalifornien. Den jüdischen Emigranten aus Rumänien wird in Canada hinlänglicher Landesbesitz zur Aufiedelung zur Verfügung gestellt. Vorläufig sind es, wie jüdische Blätter melden, nur junge, zumeist verheirathete Männer, welche in Gruppen von 200 bis 300 Personen nach Canada abgehen, um dort das Terrain für den späteren Zuzug ihrer Familienangehörigen vorzubereiten. Bisher sind zwei solche Gruppen aus Moldan abgegangen, eine dritte Gruppe wird dieser Tage abgefertigt, und glaubt man im Laufe dieses Sommers 15 000 jüdische Auswanderer aus Rumänien in Canada ansiedeln zu können. — Die Canadier werden die Aufnahme des Judenvolkes noch bitter bereuen müssen.

Die Juden treiben es in Alger unter dem Schutze der Regierung denn doch nachgerade zu toll. Ihr gefährlichster und bestgehörter Gegner ist bekanntlich der Bürgermeister Mar Regis. In jedoch offen zu bekämpfen, dazu fehlt ihnen der Muth. Daher haben sie ihn in einem Restaurant hintertriebs überfallen und durch Revolvergeschüsse schwer verundet. Als die erbitterte Menge die jüdischen Nordbuden lynchen wollte, wurden diese, wie sich's von selbst versteht, von der Polizei in väterlichen Schutz genommen.

Bulgarien. Nun haben auch die Bulgaren an ihren jüdischen „Mitbürgern“ genug. Auf die in dortiger Gegend übliche Manier wollten sie in Rüssen die allgemeine Judenaustreibung veranstalten, indem sie die Juden gehörig durchprügeln. Schließlich nahm sich das Militär des bedrängten Judenvolkes an.

Vermischtes.

? Ein zeitgemäßer Aushau. Nach erfolgter Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Sonnef. a. Rhein wurde die alte Kapelle für den evangelischen Gottesdienst entweihet. Letztere ist nunmehr von der israelitischen Gemeinde zum Preise von 8000 Mark angekauft worden. Die Kapelle wird zur Synagoge umgebaut.

? Ein vernünftiger Mann. Der bekannte Vorkämpfer der christlichen Zionisten, Professor F. Demann in Basel, sagt in seiner Schrift zu Befürwortung und Empfehlung des zionistischen Gedankens:

„Die Judenfrage ist in ein neues, großes und, wie zu hoffen ist, heilversprechendes Stadium getreten; es ist das Stadium, da die Juden ihre Lösung selbst in die Hand nehmen wollen.“

„Die einzige Lösung ist, daß man den Juden ihr altes Heimatland gibt.“

Das ist ganz unsere Meinung.

? Was zum Lachen. In Magdeburg haben die Juden kürzlich eine Feste begangen und dabei ein Lied gesungen, in dem folgender Vers vorkommt:

Den Menschen und den Juden

Mußt du in dir vereinen,

Doch so, daß sie als Eines

In deinem Thun erscheinen.

Sa, das beweise, Jude,

Mit deinem Gut und Blut,
Mensch ist der rechte Jude,
Der rechte Mensch ist Jud!

Wie das klingt: „Der rechte Mensch ist Jud!“ Das Wort verdient gefügigt zu werden.

? Beim Judenthüm am Saalstrand, der ichaine Louis der I. mit dem Sommerbarte, wurde kürzlich ein Mauthelied nach der Melodie: „Wir sind die Sänger von Finsterwabe“ gesungen. Den Text konnte man nicht verstehen, weil sie sangen in ihrer Muttersprache.

? Ein interessantes Andenken an Friedrich den Großen befindet sich in dem badischen Städtchen Sleimsfurth. An einem Hause an der Straße nach Reichen ist eine Marmortafel mit folgender Inschrift angebracht: „Hier blieb auf seiner Flucht am 3.-4. August 1730 Friedrich der Große dem Vaterlande erhalten.“ Befanmtlich hatte sich Kronprinz Friedrich, um der väterlichen Tyrannei zu entgehen, zur Flucht ins Ausland entschlossen. Auf der Reise nach Frankreich übernachtete er in der Scheune des erwähnten Hauses, wurde von einem Kammerdiener verrathen und am folgenden Tag in Schweinsfurth von preussischen Generalen als Deserteur festgenommen und nach Preußen zurückgeschafft. Die Behandlung, welche dort ihm selbst und dem Mitwäiser seiner Flucht, Leutnant Kette, zu Theil wurde, ist bekannt.

Allerlei.

† (Gedankensplitter aus dem Tagebuch des Studiosus Bumpwih.) „Gute Cigarren und guten Tafel erkennt man an der Asche.“

† (Gegen die Abmachung.) Richter: „Der Gerichtshof hat Sie zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt; wollen Sie das Urtheil anerkennen?“ — Angellager (zögernd und den Vertheidiger ansehend): „Om, meinestwegen. Mit meinen Vertheidiger hatte ich eigentlich zwei Jahre abgemacht.“

† (Kloßisch.) Köchin (die soeben ein kostbares Porzellan-Service fallen ließ): „Trösten wir uns mit Süthe! Wie hat der gejagt: denn alles, wat entsteht, is wert, dat es zu Stunde geht.“

Wir lassen in unserer Druckerei in tabelloser Ausführung

alle Drucksachen

anfertigen, wie sie im privaten Verkehr oder im geschäftlichen Leben gebraucht werden und bringen durchaus mäßige Preise in Rechnung. Bei eintretendem Bedarf bitten wir, sich freundlichst unserer zu erinnern

Redaction der Halle'schen Reform

Mittelstraße 6 II (am Stadttheater.)

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die geehrten Herren Chefs werden höflichst gebeten, die bei ihnen zu besetzenden Stellen der „Halle'schen Reform“ zuzusenden. Die Aufnahme erfolgt in dieser Rubrik kostenlos!

Kaufleute.

Buchhalter spät z. 1. Juli bevorz. aus d. Düngerbranche. Offert. m. Anspr. Chemische Fabrik zu Schönlingen.

Reisender f. Cigarettenfabr., d. Bez. Magdeburg u. Merseburg bereist hat. Off. m. Anspr. b. fr. Wohng. Gustav Müller, Alvensleben.

Reisender f. m. Getreidegeschäft z. 1. Juli. M. Nelke Wwe., Salzwedel.

Buchhalter, branchek. Stenogr., f. Stahl-, Eisen- u. Baumaterialien-Gesch. Off. L. U. 2182 Rud. Mosse, Leipzig.

Buchhalter f. schlesische Zuckerfabrik. Off. m. Bild unt. C. 926 Exped. d. Zeitung.

Kaufmann f. Contor einer grossen Buchdruckerei in München. Off. m. Referenz unt. M. E. 8655 an Rud. Mosse, München.

Lagerist in Getreide-, Futter- u. Düngemittel-Gesch. z. 1. Juli. Off. W. 880 Exped. d. Zeitung.

J. Mann p. 1. Juli f. Lager und Versandt. Carl Schneider, Tabakfabrik, Hildesheim.

J. Mann f. Reise und Contor f. Seifenfabr. p. 1. Juli. Gebr. Tesmer, Wittenberge.

Commis (Colonial- u. Delikatess.) Franz Pohlmann, Thale a. H.

Magaziner f. Spielwarenfabr. sof. Bew. n. unt. 25 Jahre. Off. m. Bild Gebr. Bauer, Biberach (Württemberg).

Contorist f. Baumaterialien-Gesch. M. C. 5601 „Invalidendank“, Leipzig.

Contorist aus Colon-Branche für Buttergrosshandl. Off. Z. 22, Haasensteil & Vogler, Leipzig.

J. Mann f. Bankgeschäft z. 1. Juni. Off. unt. Z. 2303 Exped. d. Zeitung.

J. Mann d. schon in Annoncen-Expedition gearb. hat. Off. unter U. 182 Exped. d. Zeitung.

Contorist, branchek. Off. mit Anspr. Bühne & Frank, Stabeisen, Träger etc. engr, Zwickau.

Bureaugehülfe f. Sächsische Holz-Berufsgenossenschaft in Dresden z. 1. Juni Stenograph). Off. m. Anspr. an das Bureau in Dresden N. Glacisstrasse 24 II.

Landwirthe.

Fürster, Jäger und Gärtner.

Verh. ev. Beamter f. gr. Gut mit Rübenbau p. 1. Juli. Dom. Karolewo b. Goldfeld, Kr. Bromberg.

Theilhaber (still) m. Einlage von 12—15000 M. für eine seit 1882 bestehende Samen-, Blumensamen-Gärtnerei. Off. unt. H. 300 Exped. d. Zeitung.

Gutsgärtner, verh. p. 1. Juli. Off. m. Anspr. O. 852 Exped. d. Zeitg.

Verwalter, alleiniger, spät, zum 1. Juli (Ritterg. v. 1000 Mrg. stark. Rübenbau). Off. m. Anspr. J. 911, Exped. d. Zeitung.

Inspector z. 1/8. od. 1/10., der unsere beiden Oeconomien selbst. bewirthsch. kann. Off. H. 910 Exped. d. Zeitung.

Inspector, led., z. 1. Juli (1600 Mrg.) Off. m. Anspr. Wagner, Domäne Amsdorf b. Güsten.

J. Verwalter, Rittergut Wegeleben b. Halberstadt.

Hofverwalter, Geh. 500 Mk. Ritterg. Markée b. Nauen. Strube, Adm.

Verh. Förster f. Ritterg. in Sachsen, in Forst- u. Teichwirthsch. erf. per 1/10. Dom. Lugk b. Wormlage N.L.

Jäger z. Abschn. v. Rothwild etc. Dom. Rogisna b. Lohrau O.S.

Schafmeister p. Johannis. Ritterg. Hirschstein b. Riessa.

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Techniker, im Kanalisationswesen erfahren, für Stadtbaunamt. Off. m. Anspr. bis 16. Mai an das Stadtbaunamt, Abtheilung 7, Kanalisation, Barmen.

Bauführer, im Veranschlagen geübt, bald. Offert. m. Anspr. U. f. 9160. Rud. Mosse, Halle a. S.

Bautechniker, älterer, für Baugeschäft in Halberstadt. Off. unter A. V. 465 Rud. Mosse, Magdeburg.

Bautechniker. Offert. mit Anspr. Josef Koetlang & Sölme, Mühlheim a. Rhein.

Landmesser (Bebauungspläne) 2—3 Jahre. Gehalt monatl. 300 M. Gesuche bis 10. Mai. Der Stadtbaunath: Schmidt, Hamm I. W.

Expedient, der auf Landratsämtern gearbeitet hat. Offert. mit Anspr. Landratsamt Posen-West.

Bureaugehülfe (Expedient). Meldung, bis 5. Mai. Gehalt 100 M. monatl., steigend. Der Landrath, Höchst a. M.

2. Gehülfe. Königl. Kreiskasse, Gnesen.

Polizei-Sergeant u. Vollziehungsbeamter zum 1. Juli, 1000 M. incl. freier Wohnung. Zulage in Aussichts-Meldung. bis 10. Mai. Der Magistrat, Benneckenstein.

1. Bureauvorsteher z. 1. Juni oder später. Rechtsanwalt Pistorius, Magdeburg, Breiteweg 272.

Schutzmann, 1000—1300 M. Geh. Meldung, bis 10. Mai. Der Gemeindevorstand, Apolda.

Schutzmann, 1250—1750 M. Geh. Vorstand der Fürstlichen Residenzstadt Greiz.

Polizeikommissar z. 1/7. 2400—3300 M. Geh. Meldung, b. 15. Mai. Das Polizeiamt, Plauen i. Voigtl.

Vorstand im städt. Hochbauamt. Meldung, m. Anspr. an Stadtrath, Mannheim.

Bureaugehülfe per 1. Juni für Rechnungs- u. Meldewesen u. z. 1/7. ein Kassengehülfe. Ansprüche bis 15/5. Gemeindevorstand, Wilmersdorf-Berlin.

Aufseher. Für ein gröss. Etablissement wird p. 1. Juni d. J. ein Aufseher gesucht. Nur gediente Militärs u. Verheirathete wollen Zeugnisabschriften mit kurzem Lebenslauf franco unt. L. H. 475 an „Invalidendank“, Leipzig einsenden.

Lagerhalter zum 1/10. Consum-Verein Falkenberg, Bez. Halle.

Materialien-Verwalter, gelernter Sattler, für Zuckerfabrik Nähe Magdeburg. Offert. P. 916 Exped. d. Zeitg.

Maschinenmeister mit Reparatur u. Montagearbeiten vertraut, sich im elektr. Kraft- u. Lichtbetrieb auskennt, für Zuckerfabr. Gernsheim, spätst. z. 1. Juli. Meldung. an Zuckerfabrik Frankenthal in Frankenthal (Pfalz).

Chemiker z. 1. Juli für dauernd. Zuckerfabrik Frankenthal (Pfalz).

Architect, künstler. veranlagt. Off. Skizze u. Anspr. unt. S. 17 Haasensteil & Vogler, Leipzig.

Zeugschmied. Offert. m. Anspr. Direction des Technikums zu Mittweida.

Maschinenmeister für gr. Berliner Brauerei. Ansprüche unter J. P. 8531. Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemstr. 48/49.

Oberkellner. Tr. Praessler, Bahnhofswirth, Merseburg.

Sattlergehülfe. A. Honigmann, Sattlermstr., Bernburg.

Markthelfer, verh., (Führung eines Sackspeichers. Gänge auf Banken) keine schwere Arb. Off. L. D. 2150 Rudolf Mosse, Leipzig.

Maschinist, verh., f. Dampfzooglei b. Dresden. Gel. Schlosser o. Schmied. Kenntniss von Walzwerken u. Pressen. Meld. mit Anspr. b. fr. Wohng. und Heizg. unter L. G. 054 „Invalidendank“ Dresden.

Verh. **Kutscher** z. 1. Juli. Zuckerfabrik Körbisdorf b. Merseburg.

Diener, verh. per 1. Juli v. Borke, Rittergutsbesitzer in Hohensee bei Buddenhagen, Neupommern.

Diener verh. z. 1. Juli. Bew. Bild u. Anspr. Premier-Leutnant a. D. A. v. Alvensleben i. Exleben l. b. Magdeburg.

Weibliche.

Aelt. Köchin. Off. mit Anspruch Frau Fabrikdr. Hendess, Hasserode b. Wernigerode.

J. Mädchen zu 1. Juli als Stütze, das kochen, schneiden und plätten kann. Off. mit Bild. Frau Zigeleibesitzer Hilda Schmidt, Dessau.

Ältere ev. Dame, die landwirthsch. Haushalt vorstehen kann. Für Ritterg. Artern. Off. m. Anspr. Domäne Sachsenburg-Heldrungen, Thür. H. Frank.

Mamsell z. 1. Juli. Off. m. Anspr. Frau Amstrath Hagesen, Bornstedt, Bez. Halle.

Köchin (Einmachen u. Anrichten). Wasserheilanstalt Theresienhof bei Goslar a. H. Dr. Gellhorn.

J. Mädchen (Jungfer) perf. schneid., plättet. Bew. m. Anspr. Frau Hedwig Roediger, Ritterg. Schaffeb. Scharplau Bez. Halle.

Verkäufarin, gr. Figur f. Costumes-Confection. Off. m. Bild u. Anspr. C. A. Boegelsack, Halle a. S.

Contoristin für dauernd. Kunstanstalt v. H. Gustav Brinkmann, Leipzig, Blumengasse 14.

Die eingetragenen Bewerber haben sich um vorstehende Stellen direct zu bewerben.

Bei brieflichen Anfragen an die Redaction und Weiterbeförderung der Offertenbriefe sind 20 Pfg. in Marken beizufügen.

Die Redaction.

